

Von Annetrin Looß

ALS TONY nach getaner Arbeit mit zwei seiner Schülerinnen beim Flaschendreihen im Hotelzimmer saß, wusste er, dass er den richtigen Beruf gewählt hatte. Tony ist Skilehrer. Tagüber hatte er den Mädels den Parallelschwung gezeigt, jetzt saßen sie mäßig bekleidet auf seinem Bett. Jedes Mal, wenn die Flasche auf sie zeigte, hatten sie ein Teil ihrer Garderobe ausgezogen, Stück für Stück. Diejenige, die zuerst nur noch Unterwäsche trägt, würde Tony gehören.

So weit das Klischee. Tatsächlich geschieht die Sache mit dem Skilehrer eher selten, denn nur die wenigsten Frauen sind Groupies. Im Gegenteil: Sie kriegen ihr Leben selbst geregelt und lassen sich von nichts und niemandem etwas vormachen. Und dann fahren sie in den Skiurlaub.

Da steht er dann, der Skilehrer. Er heißt Tony, Fabio oder Schorsch, ist wahnsinnig gut gelaunt, sehr sportlich und sehr braun gebrannt. Kurz: Er sieht verdammt gut aus, abgesehen von seinem roten Skilehrer-Outfit vielleicht. Keine Gefahr, denkt sie am Anfang noch, verlagert ordnungsgemäß das Gewicht vom Bergski auf den Talski und lässt sich von keiner seiner charmanten Anmerkungen aus der Konzentration bringen. Dennoch nimmt die Sache ihren Lauf.

Vielleicht ist es die Mischung aus Urlaubsstimmung, dünner Bergluft und zu viel Jäger-Tee. Vielleicht sind es aber auch schlicht die Hormone. Irgendwann jedenfalls fühlt sie sich magisch angezogen von diesem Mann, der immer weiß, wo es langgeht, der immer zur Stelle ist, wenn sie strauchelt und der ihr zuverlässig wieder auf die Beine hilft, wenn sie gefallen ist. Und das alles gleichbleibend gut gelaunt.

Und mit jeder Talfahrt fällt sie öfter, weil Berg- und Talski irgendwann nur noch eine Nebenrolle spielen. Sie sieht diesen Mann mit gekomtem Parallel- und Hüftschwung seine Bahnen ziehen und fragt sich, ohne es wirklich zu wollen, wie es wäre, gemeinsam von

der Piste in die Kiste zu wechseln. 15 Prozent aller Frauen finden, dass Skilehrer der Beruf mit dem meisten Sex-Appeal ist, laut einer Umfrage von – nun ja – dem Kondomhersteller Durex. Er rangiert damit noch vor Managern oder Ärzten.

Aber wehe, man entfernt den Skilehrer aus seinem natürlichen Lebensraum. Dann schmilzt die Illusion wie Schnee in der Frühjahrs-sonne. Der patente Alleskönner

entpuppt sich als Dorfbursche oder als jemand, der in der Sommersaison Versicherungen vertickt. Das Leben ist eben keine Skipiste.

Nein, ein Skilehrer gehört in den Schnee, nur dort kann er strahlen. Oder vielleicht noch im Internet, wo gerade der schönste Skilehrer der Schweiz gewählt wird. Auf der Website der Schweizer Tourismusorganisation steht zwar nicht, was der Gewinner des Wettbewerbs be-

kommt, abgesehen von Ruhm und Ehre natürlich. Dafür nimmt aber jeder oder besser jede, die abstimmt, automatisch an der Verlosung des Hauptpreises teil: eine Woche Skiferien für zwei Personen, inklusive Skilehrer. Dass die Gewinnerin diese Woche ausgerechnet mit dem schönsten Skilehrer verbringen wird, versprechen die Schweizer Tourismusmanager allerdings nicht. Und nur der Voll-

ständigkeit halber muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass nicht jeder Skilehrer ein Frauenheld ist. Sicher haben die meisten von ihnen ein treues Herz und einen klaren Verstand. Aber das ist ja auch egal, Flaschendreihen ist schließlich ohnehin nicht Ihr Ding, oder?

@ Die Wahl des schärfsten Skilehrers im Netz: [www.myswitzerland.com](http://www.myswitzerland.com)

# Lustobjekt auf zwei Brettern

Frauen lieben die Schweiz, wegen der Landschaft und der heißen Skilehrer. Jetzt wird der schönste gewählt. Eine Hymne auf einen ganz besonderen Typ Mann



Nur gucken, nicht wählen! Genau so müsste der perfekte Skilehrer aussehen, leider macht dieser junge Mann aber bei dem Wettbewerb nicht mit

SCHWEIZ TOURISMUS